

Eines wollte ich ganz sicher nicht: Nämlich den Computer oder seine Benutzer beleidigen. "Blechtrottel" war nicht als Schimpfwort gedacht, sondern wollte eher als eine Art umgangssprachlicher Kosenamen verstanden sein (es soll auch Ehemänner geben, die das ihnen angetraute Weib zärtlich "Scheißerl" oder ähnlich nennen).

Abgesehen davon besitzt der Ausdruck "Kollege Blechtrottel" doch einen gewissen Tatsachencharakter. "Kollege" deutet eine Art freundschaftliche Wertschätzung der Datenverarbeitung an, andererseits kann die (wenigstens zum Teil) aus Blech bestehende Rechenanlage aber doch nicht mehr als ein Trottel aus Fleisch und Blut - nämlich das ausführen, was von wo anders vorgegeben wird. Intelligenz bedeutet etwas anderes.

*Robert Schein*

## [Keine] Angst vor der Elektronik ?

Niemand wird bestreiten, daß der Einsatz von Rechenanlagen viele Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sehr erleichtert oder überhaupt erst ermöglicht. Dadurch erst kann auf vielen Gebieten Fortschritt erreicht werden, zum Wohle der gesamten Menschheit.

Ist das auch wahr? Weit davon entfernt, als romantischer Landkommunarde den technischen Fortschritt von vornherein zu verdammen, muß man dieses Problem doch differenziert betrachten. Erst der Elektronenrechner hat es ermöglicht, einem dem Menschen eigenen Hang zur Gigantomanie nachzugeben, dessen Sinn und Wert heute immer mehr in Frage gestellt wird: Man denke etwa an die Atomindustrie, die Raumfahrtprojekte oder - als makaberer Schlußpunkt - die militärische Rüstung.

Die Integration des Mikroprozessors - ein Urenkel des guten alten Com-

puters - in den industriellen Arbeitsprozeß birgt neben großen Vorteilen auch mindestens so große Probleme. Zweifellos ist es ein sozialer Fortschritt, wenn Mikroprozessor-gesteuerte Roboter Menschen an gefährlichen, ungesunden oder allzu kraftraubenden Arbeitsplätzen ersetzen. Ohne flankierende, arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wird der Fortschritt aber zum Rückschritt, wenn die freien Arbeitskräfte nicht anderweitig eingesetzt werden und als Arbeitslose das Staatsbudget belasten, während der Unternehmer noch höhere Gewinne einstreift.

Der Einfluß der EDV kann aber auch bis in allerprivateste Sphären reichen: Wie im "Spiegel" zu lesen war, unterliegt beispielsweise ein nicht unbeträchtlicher Teil der BRD-Bürger der elektronischen Überwachung seitens Bundeskriminalamt und anderer Geheim- und sonstiger

Dienste. Wenn man bedenkt, daß die Zugangsmöglichkeit zu diesen sehr privaten Daten noch recht unklar ist, nimmt das Problem "Datenschutz" doch größere Dimensionen an, als es die bloße Weitergabe von Adressen für Werbesendungen darstellt.

Inwieweit der Boom des "elektronischen" Spielzeuges eine Gefahr für Kinder und sonstige Verspielte darstellt, mögen Berufene entscheiden - das Wissen um "fernsehsüchtige" Kinder jedenfalls gehört zum allgemeinen Gedankengut. Daß man nicht mehr in Ruhe eine Partie Billard spielen kann, ohne vom Bim-bim-bim eines Bildschirmspiels dem Wahnsinn entgegengetrieben zu werden, mag für andere belangloser scheinen. Manche sehen aber darin schon ein

bedenkliches Symptom: Heute ersetzen ein paar "Chips" (Fachchinesisch für Mikroprozessoren) uns den Mitmenschen lediglich als Spielkameraden, morgen vielleicht überhaupt. Will sagen: Verlieren wir über den ständigen Umgang mit nur allzu willigen elektronischen Apparaten nicht womöglich die Fähigkeit zur direkten Kommunikation mit anderen Menschen?

Es geht nicht darum, Computer und deren elektronische Ableger schlecht zu machen. Ihr Einsatz ist sicher notwendig und nutzbringend, sofern sie einer kritischen Betrachtung unterliegen. Undifferenziertes Gutheißen dieser Spielart des Fortschritts aber könnte uns allen noch einmal auf den Kopf fallen.

## **Betrifft: Mensa**



Ich habe versucht, eine Stellungnahme unserer Mensaleiterin zum Leserbrief des Kollegen Handstanger (TU-Info 10/79) und auch zu einigen anderen, die Mensa betreffenden Fragen zu erhalten. Zunächst einiges zur Organisation der Mensa: Die Österreichische Mensenbetriebsgesellschaft (ÖMBG) stellt die Betriebsmittel (Großkücheneinrichtung, Einrichtung der Speiseräume) zur Verfügung. Allein für diese Investitionen und für größere Reparaturen sind Subventionsmittel des Bundes vorgesehen.

Die Preise der angebotenen Speisen

und Getränke werden von der ÖMBG kalkuliert. Die Menüpreise müssen von der "Kommission für studentische Sozialfragen" beim Wissenschaftsministerium genehmigt werden. Die Mensaleiterin hat nun einen Speiseplan zusammenzustellen, der gewährleistet, daß bei Einhaltung der vorgeschriebenen Preise die laufenden Kosten gedeckt werden können. Weiters sind verschiedene Auflagen zu berücksichtigen, z.B. wie oft Fleisch oder frisches Gemüse angeboten werden muß. Die Buchführung und die Qualität des Essens wird von einer Prüfungskommission kontrolliert.